

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Nicht vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inseraten werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wisse, Hasenlein & Bogler (Otto Waack), Alois Spittel, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Em. Lescher Heinrich, Schalek, J. Danneberg. — In Budapest K. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Für deutsche und auch andere — Mütter!

(Die Entwicklung der Sprache des Kindes)

Die erste Sprache des Kindes ist die Geberdensprache, die Instinktssprache, wie sie das Thier kund gibt. Wie könnte es auch anders sein, da das Kind noch keine bestimmten Vorstellungen hat und nicht zu denken vermag. Sowie aber das Kind sich mehr und mehr zum Bewußtsein entwickelt und Vorstellungen empfängt, wenn es mit Ohren und mit Augen den Ton und die Mundbewegung der Mutter ablauscht, sobald diese dem Kinde irgend etwas verständlich machen will, wenn es wahrnimmt, daß sich gewisse Laute und Bewegungen wiederholen, um bestimmte Dinge, Zustände und Handlungen auszudrücken, dann beginnt es den Ton nachzuahmen, um seine eigenen Gefühle und Verlangen kund zu geben. — Die Mutter tritt zuerst in einen Rapport des Verständnisses und Austausch mit ihrem Kinde. Dasselbe versteht bald den Blick und das Lächeln der Liebe und Freude, die Geberde und den Laut der Liebkosung und Zärtlichkeit der Unzufriedenheit, des Gebotes und der Mahnung, aber auch die Mutter ist die erste, welche des Kindes noch unentwickelte und durch Mimikenspiel und Körpergeberde unterstützte Seelenausdrucksweise versteht, das erste Lächeln, das Erkennen der Mutter und die Freude an ihrem Erscheinen, anfangs nur Geberde, bald von einzelnen Tönen begleitet; — und indem die Mutter diese Instinktssprache versteht und sie mit den Tönen der menschlichen Sprache erwidert, dem Kinde das richtige artikulierte Begriffswort unterzieht und dies oft und bei jeder Gelegenheit wiederholt, faßt das Kind diese Sprachlaute auf, sucht sie nachzubil-

den, um seinen Gefühlen, Verlangen, Bedürfnissen und Wahrnehmungen einen hörbaren Ausdruck zu geben, der dem der Mutter möglichst gleich klingt. Die Lippenkonsonanten sind die ersten, welche das Kind hervorbringt. So lernt das Kind die Worte Mama, Papa, Weve weit früher und leichter als Da, Du, Na, Ja, Pa. — Mit Zunehmen der Vorstellungen und der damit gleichmäßig fortschreitenden Gehirnausbildung tritt die Geberdensprache immer mehr hinter der Lautsprache zurück. So gelangt das Kind zur Sprachlust, zum Plaudern und es spricht ohne Gedankensfolge Alles durch- und hintereinander, was ihm einfällt oder seine Sinne reizt, es kann nicht mit Bedacht sprechen, weil es noch nicht denken kann. Erst nach und nach lernt es, unter dem Beispiele und der Anleitung der Mutter, die Kunst zu sprechen, bestimmt und klar auszudrücken, was es will. Nunmehr ist auch der Trieb des Erkennens, der Wissensdrang im Geiste rege geworden, das Kind ist unerschöpflich im Fragen, will Ursache und Zweck von jeder Sache erfahren, und es zeigen sich unter richtiger Leitung jetzt auch die ersten Aeußerungen des Gemüthes.

Die Periode, in welcher ein Kind sprechen lernt, dient den Müttern in den meisten Fällen mehr zum Vergnügen und zur Unterhaltung, als zur Ausübung einer der wichtigsten Pflichten in sorgfamer Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Sprache und deren Leitung. Die Mutter sehe streng darauf, daß sie selbst oder auch die Wärterin jedes Wort klar und deutlich vorspreche, wiederhole das Wort oft und ermuntere das Kind, es möglichst rein und fehlerfrei nachzusprechen, so, daß es nicht statt Zucker „Zutta“, statt Wasser „Wawa“ u. s. w. spreche.

Nichts entwickelt das Sprachorgan des Kindes leichter, naturgemäßer und früher, als wenn es gezwungen ist, Alles, was es wünscht, und ihm gewährt werden soll, deutlich und richtig auszusprechen. Hierzu dienen auch Bildersibeln, Bilderbogen u. Bilderbücher.

Ist das Sprachorgan so weit ausgebildet, daß das Kind Sätze sprechen kann, so ist es sehr förderlich, ihm kleine Verse vorzusprechen, daß es dieselben aus dem Gedächtniß rezitirt und dabei seine Sprache unter dem Rhythmus des Verses übt. Wo das Kind bei lebhafter Phantasie und geistiger Regsamkeit Neigung zu hastiger, verschwimmender und überstürzender oder pollender Sprachweise zeigt, da lege die Mutter frühzeitig den Hemmschuh an. Hierdurch kann die Mutter dem oft unheilbaren Stottern sicher vorbeugen.

Noch Eins haben wir zu bemerken. In vielen vornehmen deutschen Familien gehört es zum guten Ton, dem Kinde, das seine Muttersprache erst zu lallen beginnt, eine fremdsprachige Bombe zu geben, damit das Kind spielend, wie es seine Muttersprache lernen soll, auch gleichzeitig oder früher die fremde Sprache plappern lernt. Es ist zwar die leichteste Weise, in fremden Sprachen reden zu lernen, aber wir halten es für eine deutsche Mutter unwürdig, und für die deutsche Nation erniedrigend, wenn nicht die Muttersprache, als erstes und hauptsächlichstes Objekt der mütterlichen Erziehung dahin wirkt, daß das deutsche Kind auch deutsch denken und deutsch sich ausdrücken lernt. (Kein Franzose, Engländer oder Magyare wird sein Kind eher deutsch lernen lassen, ehe es nicht in seiner Muttersprache den Geist des nationalen Blutes in sich zum Bewußtsein und Ausdruck gebracht hat.) Wir halten es aber auch schädlich für die geistige

Feuilleton.

Welche?

„Welche, ach welche soll ich heirathen?“ fragte sich der Lieutenant Servais. „Ich habe sie Beide ganz gleich lieb. Madeleine und Suzanne besitzen dieselben Augen, dieselbe Haarfarbe, dieselbe Gestalt, sie haben die nämliche Stimme, die nämlichen Liebhabereien, die gleiche Anmuth. Es wird mir gar zu schwer, unter diesen Verhältnissen eine Wahl zu treffen, von der ich überzeugt bin, sie nicht sofort wieder zu bereuen.“

Eine Viertelstunde später sprang er in den Sattel.

Der Tag war völlig angebrochen, als das Regiment die Quartiere verließ, um 6 Meilen zu den Uebungen zu marschiren.

Am Horizont der langen Ebene zeigte die Sonne ein Stücken ihrer goldenen Scheibe. Der Morgenwind führte den erquickenden Duft frisch gemähten Heu's mit sich und den Geruch der wilden Blumen, welche zu beiden Seiten der Straße im Schatten des Gehölzes sprossen.

Der Lieutenant trabte seiner Aetheilung zur Seite.

Wie weit weg doch seine Gedanken waren von dem unständlichen Angriffsplan, der um ihn herum das alleinige Gesprächsthema bildete! Flüchtig richtete er sich auf, zog die Uniformstrass an und hielt sich so sehr auf dem hellledernen englischen Sattel, von dem sich das tiefe Schwarz der Montur vortheilhaft abhob. Das Regiment kam an der Wohnung der Damen Nonceray vorüber.

Das Hans machte einen herrschaftlichen Eindruck und

war von einem Garten umgeben, dessen Aussehen sorgfältige Pflege verrath. Auf den künstlich angelegten Beeten mischten Geranien ihre leuchtenden Farben mit dem sanften Grün der Hecken; ein Teich, über welchen sich eine Naturholzbrücke wölbte, spiegelte die ersten Strahlen der Sonne wieder; hinter einem Gitter entdeckte der Beschauner Hasen, Rebhühner und wilde Tauben.

„Sie sind da,“ sagte sich der Lieutenant. Sein Herz schlug zum Zerplatzen.

Wirklich beobachteten Madeleine und Suzanne hinter den geschlossenen Läden den Vorbeimarsch der Husaren. Doch bei Servais' Erscheinen stieß die jüngere den Kiesel zurück, es durchfuhr den jungen Offizier wie ein blendender Blitz. Alle Augen wandten sich nach dem Fenster, welches das anmuthige Bild in seinem Rahmen umschloß.

Durch eine kaum merkbare Handbewegung boten sie dem Lieutenant Guten Morgen. Er verneigte sich und sandte verflochten einen Gruß hinauf, dessen summe Beredsamkeit von den jungen Mädchen wohl gewürdigt wurde.

Am Sammelplatz umringten ihn die Kameraden.

„Glückpütz!“ rief der Rittmeister Harmand ihm zu. „Was, Sie kannten diese ansehnlichen Perlen und haben uns noch nie von ihnen gesprochen?“

„Sehr leicht erklärlich,“ wigelte der Unterlieutenant Dubrulle. „Kamerad Servais hat Angst, man könnte ihm Konkurrenz machen.“

„Das fürchte ich durchaus nicht,“ erwiderte Servais. „Ich verkehre erst seit knapp vier Wochen in der Familie Nonceray und werde demnächst heirathen.“

„Welche?“ fragten zu gleicher Zeit der Rittmeister und der Unterlieutenant

„Ach, da liegt eben der Hase im Pfeffer!“ sagte der

arme Verliebte, „daß ich das nicht weiß. Ich liebe sie alle Beide, Eine wie die Andere.“

„Donnerwetter!“ bemerkte der Rittmeister bewundernd.

„Das geht aber stott bei Ihnen! Schneidig!“

„Oh, aber gar nicht,“ begann Servais von Neuem mit kammervoller Miene, „ich leide unter dieser lächerlichen Geschichte und gäbe viel darum, wenn ich mit mir selbst ins Reine kommen könnte.“

„Lieber Freund,“ schlug der Unterlieutenant in biederem Tone vor, „wenn ich Dir unter diesen Umständen irgendwie von Nutzen sein kann, thue mir nicht die Kränkung an, daß Du meine Dienste verschmäht.“

„Ich denke so,“ sprach der Rittmeister dazwischen.

„Sie stellen uns den Damen vor. Nach dem ersten Beisich werde ich Ihnen schon sagen, welche die Bewählte ist. Ihre eigentliche Plummer. Ich habe eine ganz besondere Witterung in derartigen Verwicklungen. Es ist doch eine gute Familie?“

„Oh, Herr Rittmeister, die Damen Nonceray sind die Töchter eines in den Kolonien gefallenen Obersten. Ihr Vermögen ist eben so groß wie ihre Schönheit.“

„Und das will etwas heißen,“ meinte der Lieutenant Dubrulle.

„Genug,“ unterbrach ihn Rittmeister Harmand, „wir gehen hin. Ich bin ganz in der Laune, Ihnen einen Gefallen zu erweisen. Aber eben höre ich das Signal, schnell zu Pferde, meine Herren, wir wollen später darüber reden, beim Essen.“

Nach beendeter Uebung begaben sich die Reiter in's Quartier zurück. Lieutenant Servais gab Jean seine Befehle; Rittmeister Harmand und der Unterlieutenant Dubrulle einigten sich dahin, nach Tisch mit ihrem Freund zusammen Frau Nonceray zum ersten Male zu besuchen.

Prompte Lieferungs.

das
ien
Votte-
bezüg-
regt
der
aldigst
ir ra-

en
sberige
icht zu
rmanu

henden
en in
imlose

trägt:
onten-
üdigl.
rmanu
senden
s Be-
Brieft.
jeder
stliste.
gegen.
erie
Reschiza.

Entwicklung des Kindes, denn man sehe einmal die späteren Aufgabebücher der früh fremde Sprachen plappervenden Kinder an, wie sie von Sprachfehlern in Wort- und Satzbildung wimmeln, und wie auch ihre fremden Reden und Schiffsprachen arm an Grammatik sind, da sie nur aus dem Gedächtniß, wie ein Papagei, sprechen lernten, und ein Kind, das einmal durch Plaudern sich ausdrücken kann, wenig geneigt ist, weder fremde, als künstliche Muttersprachen erlernte Redeweisen, noch seine eigene Volkssprachen nachträglich nach Regeln und Gründen zu kultiviren. Es bleibt, wenn es nicht für höhere Schulreise erzogen wird, gewöhnlich ungrammatikalisch und, nur dem Gehöre und Phrasengeächtnisse folgend, im Geiste oberflächlich.

In dem Geiste der Sprache, worin das Kind zu lallen und zu reden beginnt, entwickelt sich auch Sinn, Charakter und Geist des Menschen. — Warum wollen deutsche Mütter aus dem Geschöpfe ihres Blutes Fremde erziehen? Wie können Fremdsprachige unsere Nation und deren Geist achten, wenn wir selbst dieselben mißachten? Erst wenn das Kind gut deutsch liest, beginne es, kleine Sätze in der anderen Sprache zu wiederholen, dann das, was es wünscht, auch darin zu sagen, es wird dann den Unterschied beider Sprachen, damit aber auch den Geist seiner Muttersprache erkennen lernen.

Wochen-Chronik.

Sieben Jahre Bischof. Am 30. v. M., als am 7. Jahrestage der Konsekration Sr. Exzellenz des Geheimrathes Alexander v. Dessewits zum Esanader Bischof brachte das Dekret mit der Führung des hochw. Weihbischofs Josef M o e t h dem Kirchenfürsten seine Glückwünsche und Glückwünsche dar. Es erschienen die in Temesvár anwesenden Domherren Josef D o l l e n z, Dr. Kal S p e t h, Dr. H e m m e n, Dr. V a d i s l a u s K u n n und Dr. E. S z e n t i l l a r a v. Der Kirchenfürst empfing die erschienenen kirchlichen Würdenträger mit größter Güte und dankte gerührt für die Manifestation der Liebe und Anhänglichkeit. Im Laufe des Tages gingen dem Bischof aus geistlichen und weltlichen Kreisen zahlreiche Glückwünsche zu.

Maria Geburt. Dienstag den 8. d. feiert die röm.-kath. Kirche das Fest der Maria Geburt. An diesem Tage fällt auch die Sechster Kirchweih und wird das Kirchweihfest dorthin am nächsten Sonntag gefeiert.

Concert. Die Beamten-, Meister- und Diener-Gruppe des Musikbundes in Rejshiga veranstaltet heute Sonntag den 5. September im Kasino Garten ein Concert unter Mitwirkung des Gesangsvereines, wozu sämtliche Gruppenmitglieder sammt werthen Mitglieder höflichst eingeladen werden. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Entrée frei.

Saalbau. Endlich, da man seit vielen Jahren schon den Mangel eines größeren Tanzsaales bemerkte, entschloß man sich, den Saal im „Hotel Clemens“ zu demoliren und einen neuen, allen Anforderungen entsprechenden Saal aufzuführen. Diese Nachricht fand bei dem hiesigen Publikum die

Die Dame empfing die von dem Lieutenant vorgestellten Offiziere mit der größten Liebenswürdigkeit. Madeleine und Suzanne boten Thee an mit ihren zarten Händen, die weißer und durchscheinender als das Porzellan der Meißner Tassen schienen.

Bald entspann sich ein lebhaftes Gespräch. Dann setzte Madeleine sich ans Klavier, während Suzanne mit dem Unterlieutenant Duvalle, der eine hübsche Tenorstimme besaß, Duette aus Operetten durchprobirte.

„Wundervoll, bewundernswürdig!“ rief der begeisterte Mittmeister. „Das ist ein Abend, den ich nie in meinem Leben vergessen werde.“

Die Stunden schwand wie im Fluge. Es war schon spät, als die Offiziere aus Abschiednehmen dachten.

Eine ruhige Nacht, wie geschossen zum Spazierengehen, eine richtige Sommernacht. Auf der weißen, mondbeschieneenen Landstraße kamen die drei Freunde rasch ins Plaudern.

„Nun, Herr Mittmeister,“ fragte Servais, „wissen Sie, welche wir am besten gefällt?“

„Nun, mein Lieber, ich verstehe vollkommen Ihre Qual. Sie sind so schön und so ähnlich, alle Beide. Man muß gestehen, daß Madeleine eine vortreffliche Klavierpielerin ist, aber Suzanne singt dafür entzückend.“

„Oh ja!“ bestätigte der Unterlieutenant.

„Und wirklich, Servais, ich muß gestehen, daß mein Scherz nicht mandmal verfehlt. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung gibt es hier nur ein Mittel, Ihre wahre Geliebte ausfindig zu machen.“

„Sagen Sie mir's rasch, Herr Mittmeister.“

„Hören Sie denn. Ich will Ihnen sagen, was ich thun würde, wenn ich an Ihrer Stelle wäre. Ich würde

freudigste Aufnahme, da der Saal nicht nur mit 3 W. Länge und 1 W. Breite, sondern auch bedeutend höher wird. Derselbe wird auch mit einer gebauten Bühne versehen. Auch die Cafékonfektalitäten höher und erfahren auch eine Vergrößerung. Der Bau schreitet rasch vorwärts und dürfte schon nächste Woche unter Dach gebracht werden.

Gewerbeschule. Die Aufnahme der Schüler an der hiesigen Gewerbeschule für das Schuljahr 1897/98 findet in Gegenwart der Eltern, beziehungsweise Lehrherren oder deren Stellvertreter am 5., 8. und 12. d. Mts. Vormittag von 11—12 Uhr im Konferenzzimmer der Bürgerschule statt, und der regelmäßige Unterricht beginnt Mittwoch den 15. d. um 5 Uhr Abends. Ein jeder Lehrling hat sogleich bei der Aufnahme 1 fl. 15 kr. an Schulgeld zu entrichten und ist verpflichtet, sich mit den nöthigen Schulrequisiten und Büchern rechtzeitig zu versehen.

Für Zahnleidende. Der sich hier allgemeiner Beliebtheit erfreuende Zahnarzt Herr M. R ö d e r ist bereits hier eingetroffen und wird im Hotel Clemens seine Praxis ausüben. Wir verweisen unsere g. Leser auf das diesbezügliche Inserat in vorliegender Nummer.

Tanzschule. Tanzlehrer Herr Josef G r o s m a n, welcher mit dem heute in Bogán stattfindenden Schlußfränzchen seinen dortigen Tanz-Curs beendet, wird im Laufe dieser Woche hier einen Tanz-Curs eröffnen. Wir machen unsere Jugend hierauf besonders aufmerksam, da Herr G r o s m a n ein guter Ruf voraus geht. Anmeldungen finden schon jetzt in unserer Redaktion statt.

Das neue Zuckersteuergesetz. Das sanktionirte Gesetz über die Verlängerung des Zuckersteuergesetzes enthält die Bestimmung, daß es rückwirkend ist bis zum 1. August d. J., sowie daß alle jene Zuckerprodukte, die vom 1. August d. J. ab bis zur Promulgation dieses Gesetzes von einer Fabrik oder einem Freilager weg gegen Bezahlung oder Kreditierung einer Konsumsteuer von 11 fl. wegtransportirt wurden, einer Nachtragssteuer von 2 fl. unterliegen. Wie eine gleichzeitig publizierte Ministerialverordnung bestimmt, ist die der Nachtragssteuer unterliegende Zuckerquantität von den betreffenden Finanzorganen durch einen amtlichen Befund zu konstatiren und die Nachtragssteuer, insofern sie keine Deckung in dem gewährten Kredit finden, binnen drei Tagen nach Einhandigung des Befundes zu bezahlen.

Kaiser Wilhelm in Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: Wie bekannt, findet anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers hier große Militär-Parade statt, welcher unser König und der gesamte Generalstab beizubehalten werden. In Folge dieser Parade wird die Verurlaubung der Mannschaften nicht wie alljährlich zwischen dem 10. und 15. September, sondern erst am 1. Oktober erfolgen. In der Parade müssen auch die Reservisten der hiesigen Garnison einrücken, zu welchem Zwecke vom Korpskommandanten die Einberufung derselben erfolgt wird.

Jahreswende der Schlacht bei Mohács. Aus Mohács wird gemeldet: Anlässlich der dreihundertundsiebzigsten Jahreswende der unglücklichen Schlacht bei Mohács wurde hier eine große Trauerfeier gehalten. Vormittag fand auf dem Schlachtfelde in Bögrét ein Trauergottesdienst statt, bei welchem Pfarrer Leidingger in deutscher, Kaplan Herwäch in kroatischer und Universitäts-Professor Béla Czobor in ungarischer Sprache Gedenkrede hielten. Besonders die Rede Czobor's des bekannten Historikers, der den ganzen Verlauf der Schlacht schilderte, wurde überaus aufmerksam angehört. Nachmittags veranstalteten die Mohács-Damen ein Volks-

ganz gemüthlich einen kleinen Urlaub von so acht Tagen nehmen und weit weg reisen. In der Ferne gewinnt man am besten Klarheit über seine natürlichen Gefühle. Fahren Sie im Land umher, geben Sie nach dem Süden, an die blauen Gestade der Riviera. Und dort, zu Seiten des Meeres, besinnen Sie sich auf Ihr wahres Selbst, schließen die Augen, stellen sich Madeleine's und Suzanne's Bild vor, überlegen und vergleichen in Seelenruhe. Ich will einen Schwur darauf ablegen, daß Sie bei Ihrer Rückkehr völlig im Klaren sind.“

„Sie haben Recht,“ erwiderte der Lieutenant, „aber wie kann ich diesen Urlaub bekommen?“

„Bin ich etwa nicht mehr auf der Welt, ich, Ihr Mittmeister?“

„Ach, tausend Dank, Herr Mittmeister!“ rief der Lieutenant bewegt, „ich versichere Sie —“

„Schon gut, schon gut, lieber Freund. Man muß sich doch im Leben einander verstehen.“

Zwei Tage darauf schnallte Servais seinen Koffer und begab sich auf dem Weg nach dem Mitteländischen Meer, das Geheimniß seiner verhehlerten Liebe zu entreißen.

Während er nun zwischen Toulon und Nizza umherstreifte, konnte man Mittmeister Harmand und den Unterlieutenant mit vieler Beharrlichkeit bei Frau Monceron Besuche abwarten sehen. Der Mittmeister machte Madeleine den Hof und der Unterlieutenant umwarb Suzanne, was mit einem Heirathsantrag schloß, den Beide sorgsam vor einander geheim hielten.

„Ich bin mit meinem Gewissen im Frieden,“ sagte sich der Mittmeister. „Wenn der Lieutenant zurückkommt, wird er mir ein Leichtes sein, ihn zu überreden, daß es Suzanne ist, die er liebt.“

fest. Abends wurde Jolai's: „A szigetvári vortanúk“ aufgeführt, dann wurden mehrere historische Tableaux zur Darstellung gebracht, so u. A. die Hochzeit der Helene Brimi, die Erlauer Frauen und die Auffindung des Reichthums Ludwig's II. Nach der Vorstellung wurde getanzt. Mittags gab Dechant Kessieres ein Diner. Die Stadt war den ganzen Tag über mit Fahnen geschmückt, Musikkapellen durchzogen fortwährend die Gassen.

Ein weiblicher Leibarzt. Eine der außergewöhnlichsten Stellen, die jemals eine Dame sich erlangen, ist der Posten des Leibarztes des Emirs von Afghanistan, den eine Engländerin, Miss Lilian Hamilton, inne hat und zu welchem sie auf die abenteuerlichste Weise gelangt ist. Miss Hamilton ist im „Chaltenham College“ erzogen und promovirt worden und ging nach Ablegung ihres Examens als Mitglied des ärztlichen Hospitalstabes der Lady Dufferin, der Gemahlin des Vizekönigs von Indien, nach Calcutta. Bei ihrem Aufenthalt dort wurde ihr erzählt, der Emir von Afghanistan wünsche eine junge Engländerin für die Sommermonate nach Callul zu engagiren, die den Damen seines Hofes Belehrung über englische Tourneure und englische Damenvergügnungen ertheilen solle. Die junge Arztin, der es an Muth zu einer solchen Stellung nicht gebrach, machte sich schnell entschlossen nach der afghanischen Hauptstadt auf. Sie war noch nicht lange dort, als Emir Mahomed plötzlich schwer erkrankte. Miss Hamilton übernahm seine Behandlung und Pflege, und ihrer aufopfernden Thätigkeit gelang es, den Monarchen dem Tode zu entreißen. Aus Dankbarkeit für ihre Geschicklichkeit und ihre Hingebung ernannte der Emir die junge Engländerin zu seinem, seiner Sultaniin und seines Hofes Leibarzt. Diese Stellung hat Miss Hamilton seit drei Jahren inne. Als jüngst der Kronprinz des afghanischen Reiches eine Reise nach Europa unternahm, wurde ihm die junge Arztin als offizielle Begleiterin mitgegeben.

Ueberfallene Gendarmen. Gelegentlich der Kirchweih kam es am 28. v. Mts. in der Gemeinde Bizma zwischen der Bevölkerung und der dorthin entsendeten Tabaksteuer-Gendarmerie Patrouille zu einem Zusammenstoß. Die erregte Menge überfiel den Postenführer Josef Wirth und den Gendarmen Johann Vinze, entwaffnete dieselben und brachte Beiden lebensgefährliche Verwundungen bei. Johann Vinze ist bereits seinen Verletzungen erlegen, während Wirth zwischen Leben und Tod schwebt. Der Raub-Gendarmerie Posten leistete Suizid und verhaftete zwanzig der Rekruten. In Folge der in der Gemeinde herrschenden Wüthung, welche weitere Ausschreitungen befürchten läßt, wurden mehrere Posten-Gendarmerie in Bizma konzentriert. Die Untersuchung in Angelegenheit der Revolte wurde eingeleitet.

Sturz aus dem Eisenbahn-Koupe. Dieser Tage reiste eine Frau aus Gr. Kécsa nach Kécsa. Als der Zug in Kécsa hielt, klappte die Frau an der Koupe-Thür, der Kondukteur veranlaßte diese zu öffnen. Die Minute des Aufenthaltes verstrich und der Zug setzte sich bereits in Bewegung. Da stieß die Frau mit dem Aufgebote aller Kräfte die Koupe-Thür auf und fiel so unglücklich aus dem Koupe, daß sie bewegungslos auf dem Perron liegen blieb. Die Verunglückte wurde mit dem nächsten Zuge nach Groß-Kécsa zurücktransportirt und befindet sich im Krankenhaus in ärztlicher Pflege. Sie erlitt schwere innere Verletzungen. Der Gatte der Frau hat gegen den Kondukteur die Strafanzeige erstattet.

Die Verhaftung des Schlafwagendiebes. Der ge-

„Ich habe mir nichts vorzuwerfen,“ dachte der Unterlieutenant. „Wenn Kamerad Servais zurück sein wird, kann ich ihn ohne Mühe davon überzeugen, daß er Madeleine heirathen muß.“

Nach Ablauf seinesurlaubes erschien Servais am Offizierestisch.

Seltenerweise trugen alle Drei verlegene Miene zur Schau. Es war offenbar, daß das unvermeidliche Zusammenstoßen von Keinem freudig begrüßt wurde, sie begegneten einander mit sichtlich Zurückhaltung.

Mittmeister Harmand sagte sich endlich ein Herz. Er war der Erste, der das Wort ergriff.

„Also, sagte er mit einem tiefen Athemzuge, „es ist ausgemacht, Sie heirathen Suzanne.“

„Nein, nein, Sie wollten sagen: Madeleine,“ berichtigte rasch der Unterlieutenant.

„Suzanne!“

„Madeleine!“

„Aber Hölle und Teufel,“ donnerte der Mittmeister, „ich habe doch um Fräulein Madeleine's Hand angehalten und bin erhört worden.“

„Und ich habe um Fräulein Suzanne's Hand gebeten und habe ihr Jawort erhalten,“ schloß der Unterlieutenant die Debatte.

„Ach, meine Freunde,“ sagte Servais, dessen Gesicht sich erstaunlich schnell erhellte, „wie glücklich macht mich dies, denn in Cannes habe ich ja eine junge Dame gefunden, die ich anbe, in vier Wochen soll die Hochzeit sein.“

„Vortrefflich!“ fiel der Mittmeister ein, „so ist Alles in schönster Ordnung und jetzt haben wir es nicht mehr nöthig, uns zu fragen: „Welche?““

riebene Gau-
rigen Mon-
Oberlieuten-
sich bereits
ferndungen
schönen Di-
in Haft ist,
lieutenant,
immer in de-
als bestohle-
gewisser Mi-
Infanterie g-
13. v. Mts.
Schwelmzüge
40 fl. und
sammt Kette
wendet. Er
aus und er-
verübt er a-
und zwanzig
Kraften weit-
dacht der T-
den angebl-
schreibung d-
eingeschloß-
Feldzeugent-
begegnete er
Zug um zu
dieses über-
Oberlieuten-
erfuhr der
gen angelam-
Kleinen aus-
tam der Pa-
und trug in
wurde ange-
die Fassung,
bracht, die
Verhöre legt
erwähnt, hei-
bosnisch her-
27 Jahre ab-
ort. Als sein
Wien nach
Agram. Ma-
Nach demsel-
Ein
5. d. d. beg-
wärtig in de-
der „Wiener
geübte Fran-
Dem noch in
gen Jubilar-
und Trücker
Mitwirkung
Feier im Ge-
wird ein Eh-
bes Jahrhun-
Armee der r-
Ein
nete sich ein
Victoria des
Gesellschaft
Pflöglich un-
ergriffen und
Anstaltschrei-
zu Hilfe, da-
von dem ver-
auf der Ste-
Ein
Friedhof be-
diger Grob-
noch im Tod-
seinem Grab-
schrift, die o-
die Worte er-
Zeit nicht un-
Was mich be-
was ich war,
Die
folgende Ges-
schrenwerthe
kann einig-
Sie hieße
vollen Water
verbanken im
kommandant
Paul war 3
Ihr Vater h-
die Regiment
empfohlen,
tragen, sie z-
passiren sollte
daher war ih-
kommandanten

svári vértank" auf
che Tableau zur Dar-
t der Helene Brimi-
ng des Reichnams Lud-
getant. Mittags gab
tadt war den ganzen
stiffkapellen durchzogen
der außergewöhnlichsten
nungen, ist der Posten
ista, den eine Eug-
e hat und zu welchem
agt ist. Miss Hamit-
zogen und promovirt
Examens als Mit-
Lady Dufferin, der
nach Calcutta. Bei
fährt, der Emir von
änderin für die Som-
die den Damen seines
urnäre und englische
Die junge Herzogin, der
nicht gebracht, machte
sichischen Hauptstadt auf:
mir Mahomed pfög-
übernahm seine Be-
spernden Thätigkeit ge-
entziehen. Ans Dank-
e Umgebung ernannte
inem, seiner Sultannin
llung hat Miss Ha-
gigt der Kronprinz des
Europa internahm,
ielle Begleiterin mit-
regentlich der Kirchweih
inde Bizma zwischen
ausendeten Labafünzer
ammenstoß. Die erregte
Wirth und den Gen-
dieselben und brachte
bei. Johann Zinze
überwiegend Wirth zwin-
Gendarmen Posten
der Reutenen. Zu
den Währung, welche
wurden mehrere Po-
die Untersuchung
geleitet.
oupe. Dieser Tage
Kösa. Als der Zug
der Koupéfahr, der
Die Minute des Auf-
ich bereits in Bewe-
aufgebot aller Kräfte
lich aus dem Koupé
u liegen blieb. Die
Zuge nach Groß-
sich im Krankenhaus
innerliche Verlegun-
den Kondukteur die
gendiebes. Der ge-
n," dachte der Unter-
rück sein wird, kann
daß er Madeteine
rrischen Servais am
verlegene Wienen zur
rmeidliche Zusammen-
e, sie begegneten ein-
ldlich ein Herz. Er
Athenzuge, „es ist
Madeteine," berich-

riehene Ganner, der, wie erinnertlich, in der Mitte des vo-
rigen Monates auf Eisenbahnzügen in der Uniform eines
Oberleutnants beträchtliche Diebstähle ausführte, befindet
sich bereits in den Händen der Polizei. Nach langen Nach-
forschungen erst ist es gelungen, des ebenjo verwegenen wie
schlanen Diebes habhaft zu werden. Und nun, nachdem er
in Haft ist, stellt es sich heraus, daß jener angebliche Ober-
leutnant, der, so oft ein solcher Eisenbahndiebstahl geschah,
immer in dem betreffenden Koupé sich befand, und sich selbst
als bestohlen erklärte, ein — desertirter Infanterist sei, ein
gewisser Maden Barisic, der bei der bosnisch herzegowinischen
Infanterie gedient hatte. Barisic hat in dem von Wien am
13. v. Mts. Abends, vom Staatsbahnhofe abgegangenen
Schnellzuge nach Karlsbad dem Reisenden Oskar Cronier
40 fl. und dem Passagier Moise Halvon eine goldene Uhr
samt Kette und Anhängel im Werthe von 1500 fl. ent-
wendet. Er gab sich damals als Oberleutnant Radinowits
aus und erklärte sich selbst als bestohlen. Zwei Tage später
verübte er auf dem Karlsbad Wiener Schnellzuge und vier-
undzwanzig Stunden später auf dem Schnellzuge Wien-
Kraun weitere Diebstähle in ansehnlicher Höhe. Der Ver-
dacht der Thäterschaft hatte sich von allem Anfange gegen
den angeblichen Oberleutnant gerichtet. Die Personalbe-
schreibung des Verdächtigen war aller Sicherheitsorganen
eingeschickt worden. Als am 2. d. Vormittags 9 Uhr ein
Polizeitagener Inspektor durch die Wollzeile in Wien ging,
begegnete er einem Oberleutnant, dessen äußere Erscheinung
Zug um Zug mit der Personalbeschreibung des Schlafwagen-
diebes übereinstimmte. Der Inspektor folgte unauffällig dem
Oberleutnant bis in ein Hotel in der Leopoldstadt. Dasselbst
erfuhr der Inspektor, daß der Oberleutnant vor zwei Ta-
gen angekommen sei und sich als Oberleutnant Joseph
Klemm aus Prag gewendet habe. Erst nach 7 Uhr Abends
kam der Verdächtige zurück. Er war jetzt in Zivil gekleidet
und trug in einem Pakete die Offiziersuniform. Der Mann
wurde angehalten. Er verlor im Momente der Verhaftung
die Fassung. Trotzdem leugnete er, zur Polizeidirektion ge-
bracht, die Thäterschaft, und erst nach einem eindringlichen
Verhöre legte er ein umfassendes Geständniß ab. Wie oben
erwähnt, heißt er Maden Barisic und ist Infanterist im
bosnisch herzegowinischen Infanterie Regiment Nr. 4; er ist
27 Jahre alt und Podgradina in Bosnien ist sein Geburts-
ort. Als sein Regiment im April tausenden Jahres von
Wien nach Mostar abrückte, desertirte er am 2. April in
Agran. Man fand bei ihm 300 fl. und eine goldene Uhr
Nech denselben Tag wurde er der Militärbehörde übergeben.
Ein Jubilar der schwarzen Kunst. Sonntag den
5. d. d. begeht ein Jünger der schwarzen Kunst, der gegen-
wärtig in der Buchdruckerei L. Bergmann und Komp. bei
der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ beschäftigt Buchdrucker-
gehilfe Franz Schraubstetter sein 60jähriges Arbeitsjubiläum.
Dem noch immer rüstig in Ausübung seines Berufes thätigen
Jubilar bereitet der Verein der Wiener Maschinenmeister
und Drucker unter Theilnahme der übrigen Kollegen und
Mithwirkung des Sängerkhore der Zeitungsleger Wiens eine
Feier im Galerisaal „zum goldenen Luchsen. Dieses Fest
wird ein Ehrenfest für den Jubilar sein, der über ein hal-
bes Jahrhundert als ein Glied in der Kette der großen
Armee der rastlos Schaffenden mitgekämpft hat.
Ein Mädchen verbrannt. In Szerv-Escnad ereig-
nete sich ein gräßliches Unglück. Die 10jährige Tochter
Victoria des Pluthenschuh Wächters Josef Jakob bratete in
Gesellschaft zweier Knaben auf dem nied jungen Maistoblen.
Plötzlich wurde das Kleid des Mädchens von den Flammen
ergriffen und brannte bald lichterloh. Auf das entsetzliche
Angstgeschrei eilten wohl die in der Nähe weilenden Leute
zu Hilfe, das in Flammen stehende Mädchen konnte aber
von dem verzehrenden Brande nicht gerettet werden und gab
auf der Stelle den Geist auf.
Ein grober Todter. Auf einem sachsen-altenburgischen
Friedhof befindet sich ein Grab, dessen Insasse ein merkwür-
diger Grobian gewesen sein muß, da er sich als solcher auch
noch im Tode ein Andenken zu wahren versucht hat. Auf
seinem Grabe liegt nämlich eine Steinplatte mit einer In-
schrift, die ohne Angabe des Namens und Sterbefahres nur
die Worte enthält: „Marisch fort, Leser! Verliere hier Deine
Zeit nicht mit Vesen alberner Prosa und schlechter Verse!
Was mich betrifft, so sagt Dir mein Grab, was ich bin;
was ich war, geht Dich einen Schmarren an!“
Die Geschichte einer Fahne. Der „Figaro“, erzählt
folgende Geschichte einer Fahne. Kürzlich ist in Paris eine
ehrenwerthe Dame gestorben, die im Jahre 1815, als sie
kaum einige Monate alt war, eine französische Fahne rettete.
Sie hieß Frau Romain Cases, war die Gattin eines talent-
vollen Malers, dem mehrere Pariser Kirchen schöne Fresken
verdanken und die Tochter des Bataillonschef Paul, Flag-
kommandant von Toul im Jahre 1815. Die kleine Adele
Paul war 3 Monate alt, als die Allirten Toul eroberten.
Ihr Vater hatte sich zum Kaiser begeben und seiner Frau
die Regimentsfahne des 27. Infanterie Regiments zu hüten
anempfohlen, die auf der Kathedrale wehte, sowie ihr auf-
tragen, sie zu verbergen oder zu vernichten, wenn etwas
passiren sollte. Die Verhängten hatten die Fahne gesehen;
daher war ihr erster gang der nach der Wohnung des Flag-
kommandanten, um sich ihrer zu bemächtigen. Sie fanden

dort nur eine Frau, die ihr Kind stillte, Frau Paul. Sie
zwangen sie, ihnen nach der Fahne suchen zu helfen. Frau
Paul begleitete sie mit ihrem Kinde im Arme vom Keller
bis zum Boden. Das ganze Haus wurde umgestürzt, aber
die Fahne war nicht zu finden, weswegen schließlich die
Nachforschungen nach ihr aufgegeben wurden. Wo war die
Fahne? Sie befand sich unter den Windeln, mit denen Frau
Paul ihr Kind umwickelt hat. Das Regiment erhielt sie
wäter zurück. Die Quasten aber behielt die Familie Paul
zum Andenken. Die Tochter von Frau Romain Cases hat
sie vor einigen Tagen dem Armeemuseum gespendet.
Ein „verrücktes“ Gebäude. Zum ersten Male hat
man in Paris nach amerikanischem Muster ein ganzes Ge-
bäude, ohne einen Stein von demselben abzubringen, an eine
andere Stelle gerückt. Es handelte sich um die Gemein-
schule in der Rue de Patay Nr. 121; das Haus war an
seiner Basis abgeseht und dann auf 130 Holzrollen gestellt
worden; mit Hilfe von drei starken Winden, die durch drei-
zehn Arbeiter in Bewegung gesetzt wurden, schob man das
ganze Gebäude fünfzehn Meter rückwärts auf ein benachbar-
tes Grundstück. Die Operation, der ein zahlreiches Publikum
beiwohnte, gelang vorzüglich. Nichts war aus dem Hause
entfernt worden, nicht einmal die Stuhuhren, und doch fand
sich nach der Verlegung des Hauses Alles unverfehrt und
unverrückt auf seinem Plage wieder. Ein Musterschulbau
wird auf dem somit freigewordenen Plage errichtet werden.
Das Gewicht des von der Stelle gerückten Baues betrug
500.000 Kilogramm und das Vorwärtsschieben auf den
Rollern ging mit einer Schnelligkeit von ungefähr acht Cen-
timetern in der Minute vor sich.
Wie ein Blütenregen im Herbst muthen die herr-
lichen Bilder an, welche wiederum in überreicher Fülle die
3. September Nummer des Elite Blattes der vornehmen
Damenkreise „Große Modewelt, mit bunter Fächer Vignette
(Verlag John Henry Schwerin, Berlin) schmücken, ja, man
darf wohl sagen, Kunst und Mode sind hier zusammenge-
fügt und haben unter der Hand von Meistern ihres Faches
die allerinnigste Verbindung erfahren. Figurenreiche Moden-
Genrebilder präsentiren sich sowohl in dem Hauptblatt wie
in dem dieser Nummer beiliegenden prächtigen Stahlstich-
modenkolorit. Das Blatt bezweckt aber nicht, mit schönen
Bildern das Auge zu befechten, es will vor allen Dingen
auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite
ist die Lieferung von Gratisstichnuten nach Körpermaß beson-
ders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitig
Schnittmusterbogen (zu jeder 14täg. Nummer) demselben
Zweck. Der große Modentheil, eine vornehme, reich illustrierte
Velleitrisit, die achtsseitige Romantbeilage „Aus besten Fe-
dern“, ein großes Extra-Handarbeitenblatt u. v. a. zeugen
von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf
„Große Modewelt“ mit bunter Fächer Vignette, (man achte
genau auf den Titel) zu 75 fr. vierteljährlich nehmen die
Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf
Vechner & Sohn, Wien I, sämtliche Buchhandlungen und
dit Brütungsverschleißer entgegen. Erstere beiden liefern auch
Gratisprobenummern.
auf den Goldfeldern des Klondyke suchen jetzt un-
gezählte Tausende das Glück, das ihnen daheim nicht hold
gewesen, allerdings unter unläglichen Strapazen und Ent-
behrungen. Wie leicht solches, d. h. eine ergiebige Thätigkeit
selbst in dem engen Kreis der Familie gefunden werden
kann, beweist das an Größe, Schönheit und Inhalt bisher
unübertroffene, reich illustrierte Handarbeitenblatt mit u. a.
naturgroßen Vorlagen „Frauen Fleiß“, Verlag John Hen-
ry Schwerin, Berlin. Zwei große Beilagen vervollständigen den
Inhalt des Hauptblattes, welches in seiner Gesamtheit
eine Fund- und Sammelstelle des gesammten Frauenfleißes
darstellt. Prädigtig wirkt auch die jeder Monatsnummer bei-
liegende, naturfarbene Handarbeitenlythographie. „Frauen-
Fleiß“ kostet trotz seines Reichthums an nützlichen und man-
nigfaltigsten Handarbeiten nur 50 fr. vierteljährlich. Abon-
nements nehmen außer der Hauptauslieferungsstelle für
Oesterreich-Ungarn Rudolf Vechner & Sohn, Wien I, Jaso-
mirgottstraße 6, sämtliche Buchhandlungen und Zeitungs-
verschleißer entgegen. Erstere beiden liefern auch G. atis-
probenummern.

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 28. August bis inklusive 3. September 1897
Geboren:
Dem Adolf Zaborstky 1 Knabe — dem Albert Pav-
lik 1 Knabe und 1 Mädchen. — dem Thomas Patin 1
Knabe — dem Anton Koute 1 Knabe.
Gestorben:
Johann Gschofmann mit Anna Stumpf. — Hermann
Warjatta mit Josefa Guber.
Gestorben:
Franz Holopek, 73 Jahre alt. — Theresia Desenas,
50 Jahre alt.

(Eingefendet.)*

Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und far-
bige Heuneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 pr. Meter,
glatt, gestreift, kariert, gemustert Damaste etc. (zirka 240 versch.
Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto und
steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppelttes Briefporto
nach der Schweiz.

G. Heuneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Markt-Anzeige.

Laut ministeriellen Erlaß werden die Jahrmärkte
in Montan-Reschitza: Palmsonntag, Kirchweih (zu
Maria Schnee) und Micheli-Markt drei Tage abge-
halten, und zwar Freitag, Samstag und Sonntag,
was ich hiernüt den Marktbesuchern zur Kenntniß
bringe.

Achtungsvoll

Michael Bähr,
Marktpächter.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser, rosiger Teint sowie
ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautun-
reinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's

Lilienmild- Seife

von Bergmann & Co in Dresden und Tetschen a E

(Zahnpflege; Zwei Bergmänner)

à Stück 40 kr. bei E. Brada, Reschitza.



M. Röder,

praktischer Arzt

Specialist der Zahnheilkunde aus Budapest

erlaubt sich mitzutheilen, dass er in Reschitza
auf kurze Zeit eingetroffen ist und seine zahn-
ärztliche Praxis ausüben wird.

Zahnoperationen

und

Plombirungen

werden auf das Beste ausgeführt

Künstliche

Zähne und Gebisse

werden nach dem neuesten System angefertigt,
welche den Natürlichen ganz entsprechend sind.
Besonders erlaube ich mir das geehrte p. t.
Publikum aufmerksam zu machen auf den von
mir konstruirten

Röder'schen Hebel,

mit welchem die kleinste Wurzel fast schmerz-
los enternt wird.

Mundkrankheiten werden rationell geheilt

Ordination.

Täglich von 9—12 Uhr Vormittg und von 2
bis 6 Uhr Nachmittag.

Wohnhaft: Hotel Klemens Zimmer Nr. 4.



100 bis 200 Gulden monatlich
 können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse Wien.

Billigste Preise.

Die Buchdruckerei

Josef Eisler, Resicza,

empfehl sich zur Aufertigung von

Verlohungskarten, Visitkarten in allen Formen und Grössen,
 Einladungen aller Art,
 Tanzordnungen, Menu- und Adresskarten,
 Mercantil-Couvertre und Briefpapier
 mit Firmendruck,
 sowie alle Arten Drucksorten

ZU DEN BILLIGSTEN PREISEN.

Billigste Preise.

Prompte Lieferung.

Prompte Lieferung.



Allein echt englischer Wunderbalsam
 (Tinctura balsamica)
 aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des

A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volksheilmittel. Brust- und Langenscheimer stillend, etc., innerlich und äusserlich anwendbar.

Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschluss, in welcher meine Firma „A. Thierry, Apotheke“ eingegraben ist. Jeden Balsam, der nicht mit der obenstehenden gründerdruckten Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte als immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Falscher und Nachahmer meines alleinstehenden Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen Nachgemachten, das Publikum täuschend, anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und geahndet. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten ferner jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

Schutzengel-Apotheke
 Kraft und Wirkung der echt englischen **Wundersalbe.**

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebstartiges Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von ausserordentlicher Zugkraft, auch vermittelten Schaden vor leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen „rosa centifolia“ innewohnenden wunderbaren Naturheilkraft in Verbindung mit anderen, ihrer günstigsten Heilwirkung wegen räthlichst bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei bösar Brand der Wöchnerinnen, Stöckung des Milchflusses, Brustverhärtung bei Rohrlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Stülpsen, geschwollenen Blasen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewachsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorbenen Gliedern, beim Durchgehen der Kranken, Geschwist am Halse, bei Blutschwären, Orenläusen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets vorrath in der Familie zu halten.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Falscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzig Bezugsquelle:
Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Depots in den meisten Apotheken.
 Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Kommer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.

Wer trinkt Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee?

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegetränk verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner-Kaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuss so gesundheitschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf. Alle deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen. Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nahrhafte Kathreiner-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt keines wohligen, milden Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken. Alle diejenigen, welche im Haus halte sparen, und doch ein wohlschmeckendes und zugleich gesundes Kaffeegetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, das reinste Naturprodukt in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der bei die Bohnenkaffee-Geschmack verliert wird. Der Kathreiner Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des erstlichen Bohnenkaffees die gesunden, ärztlich anerkannten und beständigen Vorzüge des heimischen Malzkaffees.

Bitte: Um sich vor Irreführung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefälligst genau auf die Schutzmarke der Kathreiner, neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen Kathreiner. Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt.




Mir schmeckt er am besten!

Die Ausstellungen 1. Gewerbe, 2. Land- u. 3. Oesterreich, 4. Jugend, 5. Bäckerei, 6. Urania.

Die Gewerbeausstellung in Wien 1894, die Oesterreichische Ausstellung in Niederösterreich 1895, die Wiener Ausstellung 1896, die Ausstellung des Ausdrucks und Gewerbetreibenden in Wien 1897.

Im großen Saal der Ausstellung in Wien 1897 wurde Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee als das vorzüglichste Getränk für die Jugend ausgezeichnet.

Bei dem Gebrauche dieses Kaffees werden die Nerven und der Magen gestärkt, die Verdauung verbessert, der Appetit gehoben, die Gesundheit gefördert.

Die Kathreiner'sche Fabrikationsweise ist die einzig richtige, welche den Bohnenkaffee in ein gesundes und wohlschmeckendes Getränk verwandelt.

Die Kathreiner'sche Fabrikationsweise ist die einzig richtige, welche den Bohnenkaffee in ein gesundes und wohlschmeckendes Getränk verwandelt.

Pränumerations
 Sonntag und feste in's Haus: Ganzvierteljährig fl. 1.00
 Man pränumerirt der literarische Beiträge

Jubiläum
 veranstaltet aus Jubiläum Sr. Josef I. Unter Hoheit

Die Jubiläum im nächsten Jahr und den anstößig veranstaltet und Allerhöchste Entschliessung vom 10. Theil, als Jubiläum des 50. Abgesehen 45.000 m, bedingt ein Gebiet Hofmeisteranteile in Stellung eine Fläche wird.

Die Ausstellungen 1. Gewerbe, 2. Land- u. 3. Oesterreich, 4. Jugend, 5. Bäckerei, 6. Urania.

Die Gewerbeausstellung in Wien 1894, die Oesterreichische Ausstellung in Niederösterreich 1895, die Wiener Ausstellung 1896, die Ausstellung des Ausdrucks und Gewerbetreibenden in Wien 1897.

Im großen Saal der Ausstellung in Wien 1897 wurde Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee als das vorzüglichste Getränk für die Jugend ausgezeichnet.

Bei dem Gebrauche dieses Kaffees werden die Nerven und der Magen gestärkt, die Verdauung verbessert, der Appetit gehoben, die Gesundheit gefördert.